

dierte Schreiber, meist Juristen, hatten sich der Kanzleien und Schreibstuben angenommen, denen auch oft Schreibschulen angeschlossen waren. Zu den frühesten weltlichen Schreibern zählt der 1492 genannte Heinrich Meise aus Würzburg, dessen Vater Johannes vermutlich aus der Reichsstadt Hall kam. Aus Hall stammte auch der „teutsche Schulbediente“ Melchior Probst (\* 1645, Schulmeister in Oberstetten, Rothenburg und Schmerbach), von dem schreibmeisterliche Arbeiten in Rothenburg erhalten sind. Unter die namhaftesten Schreiberkünstler Frankens rechnet Brod den armlosen Haller Kalligraphen Thomas Schweicker (S. 26). Schreibmeister von Rang saßen in Würzburg, Eichstätt, Schweinfurt, Ansbach, Rothenburg. Auch der Amtskastner in Gerabronn, Johann Bernhard Fischer, ist mit schreibmeisterlichen Veröffentlichungen hervorgetreten. Besonders hingewiesen wird auf den Schriftkünstler und Würzburger Archivar Johann Oktavian Salver, Sohn einer bekannten Kupferstecherfamilie aus Ellwangen an der Jagst. Die Abbildungen des Heftes führen uns die vielfältigsten Möglichkeiten der Schreiber und Künstler vor: da gibt es Prunkhandschriften, Atzkunstplatten, Pergamentblätter, mikrophische Arbeiten, Schönschreibebücher, Prachturkunden und reich verzierte Lehrbriefe vom 15. bis ins 18. Jahrhundert. In einer angefügten Untersuchung interpretiert O. Meyer Werkverträge mit Schreibmeistern in der Stadt Hof. Abschließend weist W. Doede darauf hin, daß auch die Schrift den Gesetzen der Kunst in ihrer Zeit- und Modeabhängigkeit folgt. U.

Ernst Schwarz: Germanische Stammeskunde zwischen den Wissenschaften. (Herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte.) Konstanz: Thorbecke 1967. 91 S.

Zwei höchst aufschlußreiche Arbeiten des angesehenen Gelehrten und Sachkenners vereinigt dieses wichtige Bändchen: eine Zusammenfassung über unsere heutigen Kenntnisse der „Germanischen Volksbewegungen“ zur Zeit des Caesar und Tacitus sowie eine Darstellung des „Ostfränkischen Problems“. Den ersten Teil sollte niemand übersehen, der sich von Berufs wegen mit Caesar und Tacitus befaßt, den zweiten aber müssen wir hier im fränkischen Stammesgebiet an der schwäbischen Grenze besonders beachten. Was sind Franken und Ostfranken? Welche Elemente enthält die „Mischmundart“ des Ostfränkischen? Was bedeuten die Ortsnamen auf -heim, die Martinskirchen, die Landschaftsnamen in Ostfranken? Für jeden, der in die frühe Geschichte unserer Landschaft eindringen möchte, ist das Bändchen unentbehrlich. Wu.

Harald Uhlig (Hrsg.), Cay Lienau (Red.): Flur und Flurformen. Types of field patterns. Le finage agricole et sa structure parcellaire. Materialien zur Terminologie der Agrarlandschaft. Band 1. Gießen: 1967. 237 S. DM 28.—.

Keine Wissenschaft kommt, wenn sie übernationale Geltung haben will, ohne klar definierte und allgemein gültige Grundbegriffe aus. Geographen und Wissenschaftler benachbarter Disziplinen aus mehreren Ländern sammeln und diskutieren seit einigen Jahren Grundlagen und Begriffe für eine internationale Terminologie der Agrarlandschaft. In einer ersten Folge (bisher ist mehr nicht erschienen) wurden hier „Materialien“ über die bisherige Arbeit zum Thema „Flur und Flurformen“ veröffentlicht. Harald Uhlig berichtet über eine Gießener Arbeitstagung (1967), die dem Entwurf einer systematischen Ordnung und die Definition wichtiger Begriffe zur geographischen Behandlung der Flurformen besprach und ein Rahmensystem von Grundtypen nach formalen Kriterien erarbeitete. Den von einem wissenschaftlichen Gremium vorbereiteten Entwurf eines terminologischen Rahmensystems für die geographische Erfassung von Flurformen stellt C. Lienau zusammenfassend vor: Kleinste Einheiten sind Parzellen, die sich über Verbände und Komplexe zur Flur in der Gemarkung zusammenfügen. Beide Arbeiten sind auch französisch und englisch wiedergegeben. Cay Lienau hat als Grundlage für die Diskussionen einen Aufsatz über „Die Flur und ihr Besitz- und Nutzflächengefüge“ vorgelegt, der ebenfalls in dem Band abgedruckt ist: „Die besitzrechtliche und nutzungsmäßige Gliederung der Flur ist für die siedlungs- und agrargeographische Forschung besonders wichtig.“ Wenn es gelänge, das in vorliegendem Band zur Diskussion gestellte System verbindlich zu machen, wäre auch manchem bescheidenen Forscher gedient, der an den historischen Quellen in den Archiven sitzt. Er wird schon jetzt erheblichen Gewinn aus den hier veröffentlichten Arbeiten ziehen, wird seine Arbeit doch durch saubere begriffliche Erfassung der Gegebenheiten auch methodisch und in der Darstellung wesentlich erleichtert. Unseren Ortshistorikern kann das Buch nur empfohlen werden. U.